



Der
New-York-Times-
Bestseller

Diana Verlag

SARAH JIO BROMBEER WINTER

ROMAN



so freundlich wie möglich.

Er kam näher und stellte einen Stahlkappenstiefel in die Tür. »Sparen Sie sich die Formalitäten«, sagte er. »Wo ist das Geld?«

»Bitte – es tut mir leid, Sir«, stammelte ich. »Ich weiß, dass ich mit der Miete im Verzug bin. Der letzte Monat war schwierig für uns, und ich ...«

»Dieselbe Leier hab ich mir schon vor einer Woche anhören müssen«, erwiderte er kalt. Er schob sich an mir vorbei in die Küche und nahm sich ein kleines Brot, das ich gerade aus dem Ofen genommen hatte. Mein Abendessen. Er öffnete den Kühlschrank und runzelte die Stirn, als er keine Butter fand. »Ich frage Sie noch einmal«, sagte er, mit vollen Backen

kauend. Seine Augen wurden schmal.
»Wo ist mein Geld?«

Ich umklammerte mein Armband, starrte an die Wand mit der abblätternden Farbe. Was soll ich ihm sagen? Was soll ich tun?

Er stieß ein tiefes, kehliges Lachen aus.
»Wie ich's mir gedacht habe«, sagte er.
»Eine Diebin und Lügnerin.«

»Mr. Garrison, ich ...«

Er musterte mich lüstern. Er kam auf mich zu, bis ich seinen Gin-Atem riechen und seinen struppigen Bart an meinem Gesicht spüren konnte. Er packte mit der Linken mein Handgelenk. »Irgendwann musste es ja so weit kommen«, sagte er, während er mit der Rechten den letzten Knopf meiner Strickjacke öffnete. »Zu

Ihrem Glück bin ich ein großzügiger Mensch und werde Ihnen erlauben, mich auf andere Weise zu bezahlen.«

Ich riss mich von ihm los, als ich Schritte oben auf der Treppe hörte.

»Mama?«

»Daniel, geh wieder ins Bett, mein Schatz«, sagte ich, so ruhig ich konnte.

»Ich komme gleich.«

»Mama«, sagte er noch einmal und begann zu weinen.

»Es ist alles in Ordnung, Schatz«, rief ich in der Hoffnung, dass er mir meine Panik nicht anmerkte. »Bitte, geh wieder ins Bett.«

Ich konnte unmöglich zulassen, dass er sah, was vor sich ging, oder, schlimmer noch, dass Mr. Garrison ihm wehtat.

»Mama, ich hab Angst«, sagte er, seinen Teddy fest an sich gedrückt.

Mr. Garrison räusperte sich und glättete sein Jackett. »Tja, wenn Sie ihn nicht beruhigen können, dann komme ich ein andermal wieder«, sagte er laut und bedachte Daniel mit einem finsternen Grinsen. »Und verlassen Sie sich drauf, ich werde wiederkommen.« Es gefiel mir nicht, wie er Daniel anschaute. Er wandte sich wieder mir zu und betrachtete mich wie ein köstliches Steak, das in der Pfanne brutzelte. »Und ich werde bekommen, was mir zusteht.«

Ich nickte betreten, als er zur Tür ging. »Ja, Mr. Garrison.« Mit zitternden Händen verriegelte ich die Tür, während er mit schweren Schritten die schmale

Holztreppe hinunterpolterte. Bevor ich mich zu Daniel umdrehte, holte ich tief Luft und wischte mir eine Träne von der Wange.

»Daniel, mein Liebling«, rief ich, lief die Treppe hoch und nahm ihn in die Arme. »Hast du dich gefürchtet? Du brauchst keine Angst zu haben. Mama ist bei dir. Es kann dir gar nichts passieren.«

»Aber der böse Mann«, schniefte er. »Hat er dir wehgetan, Mama?«

»Nein, mein Schatz«, sagte ich. »Das würde Mama niemals zulassen.«

Ich löste das Armband von meinem Handgelenk und ließ es in meine Hand gleiten.

Daniel schaute mich verwirrt an. Ich betrachtete seine großen, unschuldigen